Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 22. Juni 1888. Nr. 288.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Die „Magdeb. Ztg." schreibt:

„Schon vor einigen Tagen verlautete von Bemühungen, die angestrengt würden, um Herrn v. Puttkamer wieder in das Ministerium des Innern zu bringen. Die plötzliche Rückkehr desselben nach Berlin sollte nicht allein durch Rücksichten der Pietät gegen den verstorbenen Kaiser veranlaßt sein. Wir hatten von diesen Bemühungen keine Notiz genommen, weil es damals sich um bloße Sondirungen zu handeln schien; jetzt aber hat die „Kreuzzeitung" die Stirn, offen für die Wiederberufung des Herrn v. Puttkamer einzutreten. Sie stößt damit den von ihr selbst vor einigen Wochen aufgestellten Grundsatz um, daß nach preußischen Traditionen ein Minister, der einmal gegangen, niemals wiederkehre. Aber daran scheint das Organ des feudalen Flügels der konservativen Partei ebensowenig Anstoß zu nehmen, wie an der Thatsache, daß sie mit dem, was sie heute über die „Vorgeschichte" der Entlassung des Herrn v. Puttkamer andeutet, sich mit ihren eigenen Berichten in früherer Zeit in Widerspruch setzt. Damals theilte sie mit, daß Herr v. Puttkamer schon beim Regierungsantritt Kaiser Friedrichs sich mit dem Gedanken getragen habe, seine Entlassung zu geben. Heute wird der Versuch gemacht, den Glauben zu erwecken, als ob der Rücktritt des Herrn v. Puttkamer dem verstorbenen Kaiser gewissermaßen wider seinen Willen durch die Angriffe der mittelparteilichen Presse und die Parlamentsreden der Opposition abgerungen sei. Wir halten die Bestrebungen, die auf eine Wiedereinsetzung des Herrn von Puttkamer abzielen, für vollkommen aussichtslos; das darf uns aber nicht abhalten, dieselben als gefährlich und frivol auf das schärfste zu verurtheilen. Herrn v. Puttkamers Rücktritt ist von der großen Mehrheit unseres Volkes mit Genugthuung und Freuden begrüßt worden; selbst konservative Blätter haben ihre Befriedigung zu erkennen gegeben, und nur eine kleine Minorität hat mit der „Kreuzzeitung" den Fall des Ministers beklagt. Aus diesem Grunde halten wir einen Rathschlag, der darauf abzielt, unseren jungen Herrscher mit der großen Mehrheit des Volkes lediglich um der Interessen einer kleinen Klique willen in Widerspruch zu setzen, für gefährlich und frivol zugleich; und eben aus diesem Grunde sind wir auch überzeugt, daß diese Bestrebungen an der entscheidenden Stelle niemals auf eine Verwirklichung rechnen können."

— Das Präsidium des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen hat an den Kaiser Wilhelm das nachstehende Beileids-Telegramm gerichtet:

„Ew. Majestät bittet das Präsidium des Landesausschusses, für Elsaß-Lothringen den Ausdruck tiefster Trauer und aufrichtigster Theilnahme an dem schweren Verlust entgegennehmen zu wollen, welcher Ew. Majestät, das kaiserliche Haus und das Reich durch das Dahinscheiden des geliebten Kaisers Friedrich betroffen hat. Genehmigen Ew. Majestät zugleich den ehrerbietigsten Wunsch, daß Allerhöchstdero Regierung eine glückliche und gesegnete sein möge. Im Namen des Präsidiums des Landesausschusses

Dr. Jean Schlumberger."

Darauf ging vom Kaiser folgende Antwort ein:

„Marmorpalais, 20. Juni 1888.

Die warme Theilnahme, welche das Präsidium über das Ableben Meines geliebten Herrn Vaters Mir bezeigt hat, hat Mein Herz wohlthuend berührt. Für dieselbe, wie für die guten Wünsche für Mich danke Ich verbindlichst.

Wilhelm."

— Im königlichen Schloß zu Berlin wird der ganze nach dem Schloßplatz zu gelegene erste Stock für den Aufenthalt unseres Kaiserpaares wohnlich eingerichtet.

— Wir haben der Gerüchte nicht erwähnt, welche über „Friktionen" in den höchsten Beamtenkreisen in Umlauf sind. Es war darin von einem Widerstreit die Rede, der sich zwischen dem Fürsten Bismarck einerseits und dem Generalquartiermeister Grafen Waldersee andererseits geltend gemacht habe oder geltend zu machen drohe. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, sind alle diese Gerüchte nicht blos übertrieben, sondern völlig gegenstandslos. Man weiß, daß Kaiser Wilhelm II. in der Verehrung für seinen Großvater aufgewachsen ist, und daß das Kaiserthum Wilhelms I. ihm als das Ideal eines Kaiserthums alle Zeit erschienen ist. Man weiß ferner, daß Kaiser Wilhelm II. als Kronprinz und als Prinz seiner Verehrung für den Fürsten Bismarck häufig spontanen Ausdruck gegeben hat, der nicht unbemerkt bleiben konnte, und unzweifelhaft von der größten Aufrichtigkeit eingegeben war. Dies Gefühl kann nicht über Nacht eine Aenderung erfahren haben. Der Monarch, der bis vor kurzem jede Gelegenheit benutzte, rühmende und anerkennende Worte für den erprobten Diener seines Großvaters und seines Vaters in die Oeffentlichkeit zu bringen, kann unter keinen Umständen wenige Tage nach seiner Thronbesteigung seine Ansicht geändert haben. Fürst Bismarck ist der erste Rathgeber des Kaisers jetzt zum mindesten in demselben Maße, wie er es je zuvor gewesen. Kaiser Wilhelm II. denkt gewiß nicht daran, augenblicklich oder auch nur in den nächsten Monaten eine Politik zu befolgen, welche von der seiner Vorgänger abweicht. Ob Kaiser Wilhelm II. eine Aenderung der Politik in Zukunft einmal wünschen wird, muß natürlich dahingestellt bleiben. Von informirter Seite, so betonen wir noch einmal, wird uns bestimmt versichert, daß von „Friktionen" in der bezeichneten Richtung absolut keine Rede sein könne.

— Die Kranzspenden für den Hochseligen Kaiser Friedrich, welche sich zur Zeit noch in der Friedenskirche und in der Jaspisgallerie des Schlosses Friedrichskron befinden, werden nach den neuesten Allerhöchsten Bestimmungen am 22. Juni in den neuen Kammern des Schlosses Sanssouci niedergelegt werden. Von den Spenden sind noch zwei besonders hervorzuheben. Die Deutschen in Paris haben ein prachtvolles Kunstwerk übersendet. Ein mächtiger Kranz von 40 Ztm. Breite und von einem Durchmesser von etwa 2 Mtr. zeigt die wundervollsten Rosen, Veilchen und Maiblumen; weiße Nelken stellen die Worte dar: „Die Deutschen in Paris." Die schönen Blumen des mächtigen Kranzes sind aus Glas und Porzellan hergestellt. Die zweite Spende, so berichtet die „Post", ist ein einziger großer welker Palmenzweig, dessen Blätter ineinander geflochten sind. Die an ihr befestigte Karte giebt Aufschluß, daß sich an dieses Blatt Erinnerungen glücklicher Tage knüpfen. Der Zweig ist von dem bekannten Maler Professor Wilhelm Gentz in Nazareth in Gegenwart des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm abgeschnitten worden. Als der Kronprinz späterhin Professor Gentz in seinem Atelier besuchte, da erfreute ihn der Anblick dieses Palmenzweiges und er sprach es aus, daß glückliche, unvergeßliche Erinnerungen dadurch in ihm erweckt worden seien. Professor Gentz hat dieserhalb diese einfache Gabe seinem geliebten Kaiser auf den Katafalk gelegt.

— In letzter Zeit hatten die Aerzte die Anordnung getroffen, daß Kaiser Friedrich jeden Tag neun Eier verzehren müsse. Drei wurden in Kakao gemengt, die übrigen sechs kernweich gekocht. Vor einigen Tagen saß der Kaiser noch im Parke, als eine Henne durch den Zaun schlüpfte und in den Blumenbeeten einherspazierte. Dr. Hovell jagte das Thier fort, ein Wink des Kaisers hielt ihn zurück, der zur Erklärung auf die Zeitung, in der er eben gelesen, die Bemerkung schrieb: „Es ist eine meiner Nährmütter, gehen Sie zarter mit ihr um!"

— Sir Morell Mackenzie hat für jeden Tag in San Remo, Charlottenburg und Friedrichskron 1500 Mark erhalten, im Ganzen mit früheren Honoraren etwa 250,000 Mark.

— Die beiden polnischen Fraktionen des Reichstags und des Landtags hatten bekanntlich an den Kaiser Friedrich eine Adresse gerichtet, welche durch das Staatsministerium beantwortet worden ist. Diese Antwort wurde durch den Vorsitzenden der Landtags-Fraktion, Abgeordneten von Zakrzewski, sämmtlichen Mitgliedern beider Fraktionen zugesandt. Wie der „Dziennik Pozn." nun mittheilt, werden mit Rücksicht auf die eingetretene Aenderung (womit offenbar der Thronwechsel gemeint ist) gegenwärtig in den öffentlichen Blättern weder die Adresse noch die Antwort auf dieselbe veröffentlicht werden, während noch vor einer Woche dies beabsichtigt war.

Schwerin i. Meckl., 21. Juni. Der landständische Konvent bewilligte anstatt der vom Großherzog beantragten 846,000 nur 300,000 M. als Landeshülfe für die Ueberschwemmten der Elbniederung in Mecklenburg-Schwerin.

Ausland.

Paris, 21. Juni. Die Kommission des Senats für die Vorlage betreffend die Nutzbarmachung des Pariser Kloakenwassers wird sich nach Berlin begeben, um die dortigen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen, und wird daselbst vom 4. bis zum 8. Juli verweilen.

London, 21. Juni. In der heute Nachmittag stattgehabten Versammlung der konservativen Mitglieder des Unterhauses bat der Premier Lord Salisbury, im Hinblick auf die jüngsten Vorkommnisse die Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Einzelheiten dieser oder jener Vorlage lieber vorher offen der Regierung mitzutheilen, anstatt einfach dagegen zu stimmen. Einigkeit sei dringend geboten, sonst könnte eine Niederlage erfolgen, welche einen Appell an die Wähler nothwendig machen würde. Andere Redner stimmten der Ansicht des Premiers bei.

London, 21. Juni. In einer heute stattgehabten Versammlung der konservativen Partei unter dem Vorsitze Lord Salisburys erwähnte derselbe der Niederlage, welche die Regierung jüngst im Unterhause in einer Frage der polizeilichen Kontrolle erlitten hat, tadelte den Abfall einiger Mitglieder der konservativen Partei in der betreffenden Frage und sagte, es wäre besser

gewesen, wenn diese frei und offen ihre Bedenken gegen die Anträge der Regierung ausgesprochen hätten, als daß sie gegen die Regierung stimmten. Der Mangel an Einigkeit könnte eines Tages eine derartige Niederlage der Regierung herbeiführen, daß ein Appell an das Land nothwendig werde. Der erste Lord des Schatzes Smith erklärte, wenn er nicht das Vertrauen der Konservativen als Führer der Partei im Unterhaus besitzen sollte, so sei er bereit, diese Stellung niederzulegen.

Die Versammlung votirte ihr volles Vertrauen zu Salisbury und Smith.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Juni. Am Sonnabend fand in Stralsund der diesjährige Verbandstag der ornithologischen Vereine Pommerns statt. Den Vorsitz führte Herr R. Mayer-Stralsund, zu dessen Stellvertreter war Herr Röhl-Stettin gewählt; vertreten waren die Vereine von Stargard, Stettin, Stralsund und Anklam. — Einem Antrag des Stralsunder Vereins gemäß wurde beschlossen, Herrn Graf Behr-Negendank, Excellenz, Ober-Präsident von Pommern, das Protektorat über den Verband der ornithologischen Vereine Pommerns anzutragen. Dabei wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Herr Ober-Präsident diesem Antrag des Verbandes geneigte Aufnahme schenken und dadurch zur Hebung der einheimischen Geflügelzucht und zum Schutze und zur Erforschung der hiesigen Vogelwelt eine wirksame Beihülfe hergeben möge. Eine lebhafte Debatte rief ein Antrag des Stralsunder Vereins betreffend die Bruteier-Frage hervor und wurden eine Reihe von unreellen Manipulationen der Händler zur Sprache gebracht, welche geeignet sind, der Geflügelzucht zu schaden. Der Verband beschloß, alle derartigen Daten zu sammeln und durch das wirksamste Mittel, die Presse, gegen diese Ungehörigkeiten offen und kräftig vorzugehen und die betreffenden Züchter und Händler öffentlich an den Pranger zu stellen. — Eine von dem hiesigen ornithologischen Verein eingebrachte Petition betreffend den Eisenbahn-Transport der Brieftauben wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da seit dem 1. Juni d. J. in Folge Erlasses des Herrn Ministers die Sache geregelt ist. — Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen wurde über die Prämiirungsfähigkeit schwarzer Italiener mit Fechtelschwanz Beschluß gefaßt, der Kassenbericht des verflossenen Verbandsjahres gelegt, die Wahl des Ortes für den nächstjährigen Verbandstag, welcher entweder in Köslin oder Wollin abgehalten werden wird, vorgenommen und schließlich als Ort der nächstjährigen Verbands-Ausstellung Stettin bestimmt.

Die Vertreter des Stettiner Vereins wiesen dann noch auf die Unzulänglichkeit des bestehenden Beobachtungsnetzes für unsere Wildvögel hin, welches ohne rechte innere Organisation sei und sich bei der diesjährigen, überaus wichtigen und merkwürdigen Erscheinung der wiederholten Einwanderung der Steppenhühner als mangelhaft erwiesen habe. Fortan wird in jedem Verbandsvereine eine besondere Beobachtungsstation errichtet werden, welche mit besonders geeigneten Persönlichkeiten, Forst- und Landwirthen einen ständigen Verkehr anzubahnen hat und jede auffallende Beobachtung sofort an die Zentralstation, welche von Herrn Major von Homeyer in Greifswald geleitet werden wird, abzugeben hat, damit sie so schnell wie möglich zu vergleichenden Beobachtungen an allen übrigen Stationen bekannt gemacht werden kann. In der Regel soll als Organ dieser ersten Beobachtungen die Ortszeitung und die ornithologische Fachschrift benutzt werden.

— Wenn auch die Termine vor den Schiedsmännern sehr oft mit einer Einigung enden und dann die Parteien in bester Harmonie das Zimmer verlassen, so giebt es doch auch Fälle, in denen solche Termine den Haß und die Wuth noch mehr anfachen und es dann zu sehr unangenehmen Scenen kommt. So hatte die Handelsfrau Wittwe M. im Januar d. J. den Steindrucker E. Röther vor den Schiedsmann laden lassen, der Erfolg des Termins schien aber Röther wenig befriedigt zu haben, denn auf der Treppe schlug er die schon bejahrte Frau M. zuerst in den Nacken und stieß sie dann die Treppe hinunter. Wegen dieser Rohheit hatte sich Röther in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts zu verantworten und wurde zu 200 Mark Geldstrafe event. 40 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Die diesjährige Ruderregatta ist nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben, dieselbe wird am Sonntag, den 8. Juli, abgehalten werden und hofft man, daß sich die früher angemeldeten Vereine auch jetzt betheiligen werden.

— Herr Fr. Schmidt in Köslin hat ein Patent auf einen von ihm konstruirten Plombenhammer für Zahnärzte angemeldet.

— Einem auf der Oberwiek wohnhaften Fleischermeister wurde vorgestern von dem Flur eines Hauses am Neuenmarkt ein halbes Schwein im Gewicht von 66 Pfund gestohlen.

— Die unter Allerhöchstem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria stehende „Erste deutsche Bühnengenossenschafts-Lotterie" findet in der Zeit vom 23. bis 29. d. M. durch Beamte der königlich preußischen Lotterie-Direktion in Berlin statt. Zur Verloosung gelangen Gewinne im Werthe von 10,000, 2 à 5000, 10 à 1000, 20 à 500, 50 à 300 Mark u. s. w., im Ganzen 10,833 Gewinne im Gesammtwerthe von 150,000 Mark. Trotzdem die Ziehung heute schon ihren Anfang nimmt, und die Nachfrage nach diesen Loosen eine ungemein große, ist Herr Rob. Th. Schröder durch Uebernahme eines größeren Postens Loose in der Lage, diese, soweit der Vorrath reicht, wahrscheinlich bis Montag Abend, zum Originalpreise von 1 Mark abgeben zu können.

Kunst und Literatur.

Von Goldschmidts Kursbuch, Preis 1 Mk. (Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin), ist die neue Ausgabe für Juni-Oktober erschienen. Bei der allgemeinen Verbreitung dieses bereits seit 21 Jahren erscheinenden, nach offiziellen Quellen bearbeiteten Fahrplanbuches verdient die in demselben durchgeführte praktische und übersichtliche Zusammenstellung der Fahrpläne und Anschlüsse besonders hervorgehoben zu werden. Ferner enthält Goldschmidts Kursbuch eine Uebersicht der zur Ausgabe gelangenden Retour-, Abonnements-, Saison- und Rundreisebillets, einen Nachweis der Reiseverbindungen nach den wichtigsten Badeorten und eine große Reisekarte.

[128]

Eine Extranummer für unsere Jugend — zum Besten der Ferienkolonien — ist soeben im Verlage der „Illustrirten Zeitung" (J. J. Weber in Leipzig) erschienen. Dieselbe enthält 40 reich illustrirte Folioseiten, deren textlicher Inhalt durchaus dem Verständniß und Geschmack unserer Jugend angepaßt ist. Der Preis dieser Separatausgabe beträgt 2 Mark. Voraussichtlich wird dieses gelungene und geschmackvoll ausgestattete Heft viele Käufer finden, was schon in Anbetracht des guten Zweckes in reichem Maße zu wünschen wäre.

[160]

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der Buchhalter der städtischen Werke Bruno Krüger ist nach Veruntreuung amtlicher Gelder im ungefähren Betrage von 50,000 Mark flüchtig geworden. Die Unterschlagungen sind in der Weise verübt worden, daß Krüger die Quittungen der Hauptkasse über städtische Abgaben für Be- und Entwässerung nur zum Theil dem Erheber zur Einziehung übergeben die bedeutenderen Beträge aber selbst eingezogen, und für sich verwendet hat. Am 11. d. M. verließ Krüger seine Sommerwohnung in Nieder-Schönweide, angeblich um sich nach seinem Büreau zu begeben. Dort ist er aber nicht eingetroffen, hat sich vielmehr bei seiner vorgesetzten Behörde schriftlich krank gemeldet und ist seitdem verschwunden. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß er, obwohl verheirathet, seit Jahren ein intimes Verhältniß mit einer Kellnerin unterhalten und der Letzteren werthvolle Geschenke gemacht hat. Krüger ist 36 Jahre alt, 1,75 Zentimeter groß, hat schlanke Figur, hellblondes Haar, starken blonden Schnurrbart, blaue Augen und im Oberkiefer keine Zähne.

— In Konstantinopel hat sich das merkwürdige Schauspiel einer Schlacht im Kleinen mitten im Frieden ereignet. Zwei zur Leibgarde zählende Bataillone geriethen in einen Streit, der alsbald in einen regelrechten Kampf ausartete und zwar dicht bei der Moschee, in der Sultan Abdul Hamid gerade seine Andacht verrichtete. Die beiden Truppenkörper, ein albanesisches und ein Araber-Bataillon, waren schon seit längerer Zeit auf einander schlecht zu sprechen, wie es heißt in Folge von Neidsucht auf die Rangstellung. Als sie nun an der Moschee Wache hielten, streifte ein Albanese etwas hart einen Araber; derselbe wendete sich zornblitzenden Auges nach dem Albanesen, und nur das Erscheinen des kaiserlichen Zuges in diesem Momente verhinderte, daß es nicht auf dem Paradeplatze selbst zu Thätlichkeiten kam. Am nächsten Tage, Dienstag, dem zweiten, zumeist Vergnügungen geweihten Bairamtage, erhielten die Soldaten aller Waffen auf speziellen Wunsch des Sultans die Erlaubniß, sich auf den benachbarten Wiesen zu tummeln. Der Zufall wollte, daß ein Araber, der ein Tuch eifrig schwenkte, hiermit die Wange eines Albanesen streifte. Dieser führte einen wuchtigen Streich gegen den Araber, und als dem zu Boden Gestürzten ein Eunuch aus dem Palaste zu Hülfe eilte, stürzte sich der Albanese auf den Schwarzen, umklammerte seinen Hals und schleuderte ihn endlich entseelt zu Boden. Dies war das Zeichen zu einem allgemeinen Kampfe zwischen Arabern und Albanesen. Die Letzteren eilten nach ihren Kasernen, um die Gewehre zu holen, während die Araber sie mit hochgeschwungenen Yatagans verfolgten. Der Albanese, welcher den Mohren getödtet, wäre wahrscheinlich unterlegen, wenn ihm nicht einer seiner Kameraden aus einem Fenster der Kaserne ein Gewehr gereicht hätte, aus dem er auf seine Angreifer feuerte. Nun stürzten auch die Araber nach den Kasernen, um ihre Schußwaffen zu holen, worauf sie die Kaserne der Albanesen umzingelten und auf die Fenster Feuer gaben, daß die Scheiben zersplitterten. Kurze Zeit nachher machten die Albanesen einen wüthenden Ausfall, und es kam zum Handgemenge. Es wird versichert, daß ungefähr 400 Schüsse gewechselt wurden, die Dolchstöße nicht zu rechnen. Glücklicherweise haben die Soldaten gewöhnlich nur zwei Patronen in Händen, eine im Laufe des Gewehrs und eine in der Tasche. Die übrige Munition wird in den Magazinen wohlversperrt aufbewahrt. Nach Verlauf weniger Minuten gab es bereits 6 Todte, worunter der Oberst der Araber, und 25 oder 26 Verwundete. Auf die erste Nachricht von diesen Vorgängen hin befahl der Sultan dem Garde-Kommandanten Osman Pascha, sich mit mehreren hohen Scheikhs an Ort und Stelle zu begeben, um die Kämpfenden zum Auseinandergehen zu bewegen. Während Osman die Wahnwitzigen zur Ruhe aufforderte, wurden dieselben von mehreren Bataillonen mit schußbereitem Gewehr umzingelt. Die Kämpfenden ließen von einander ab, hoben ihre Todten und Verwundeten auf und zogen sich in ihre Kasernen zurück während ein Bericht an den Sultan verfaßt wurde. Begreiflicherweise war der Sultan von dem Vorfalle höchst unangenehm berührt und verfügte sogleich die Absetzung des Kommandanten des albanesischen Regiments. Derselbe wurde am 14. d. auf ein Staatsschiff gebracht und in die Verbannung geschickt; man weiß nicht genau wohin. Es verlautet, daß sämmtliche Soldaten des albanesischen Regiments verbannt werden sollen. Auch der Oberbefehlshaber der um Yildiz liegenden Truppen, Ismael Hakki Pascha, wurde abgesetzt. Wie die Ankömmlinge aus Konstantinopel berichten, hatte die Mehrzahl der dortigen Bevölkerung von dem ganzen Vorfall keine Ahnung und nur in wenigen eingeweihten Kreisen sprach man davon. Die Behörden sorgen für die Geheimhaltung, der Presse wurde darüber zu berichten verboten und einige Personen, welche öffentlich von der Angelegenheit zu sprechen wagten, sind verhaftet worden.

Bankwesen.

Raab-Grazer 100-Thlr.-Loose. Die nächste Ziehung findet 1. Juli statt. Gegen den Koursverlust von circa 60 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Posen, 21. Juni. Die polnische Landtags- und Reichstags-Fraktion beschloß auch an Kaiser Wilhelm eine Adresse zu senden.

Wien, 21. Juni. Die „Wiener Allgem. Ztg." meldet: Am 11. Juni fand vor dem Absteigequartier des Kronprinzen Rudolf in Banjaluka ein Auflauf der Landbevölkerung statt, welche Abhülfe von angeblichem Steuerdruck erbitten wollte. Das Militär wurde herbeigerufen, fand jedoch keinen Anlaß, einzuschreiten. Der Kronprinz ordnete sofort eine Untersuchung an. Der Bezirksleiter in Banjaluka ist seitdem erkrankt.

Pest, 21. Juni. Unterhaus. Der Ministerpräsident theilte mit, Se. Majestät der Kaiser Wilhelm habe die Beileidskundgebungen des Hauses tief ergriffen entgegengenommen und seinen Dank für dieselben ausgesprochen.

Durch kaiserliches Reskript wird der Reichstag bis zum 15. Oktober vertagt.

Pest, 21. Juni. Der Budget-Ausschuß der ungarischen Delegation nahm den Bericht des Referenten Falk über das Budget des Aeußeren an. Der Bericht erwähnt die schmerzliche Theilnahme der ungarischen Nation an dem Verluste, welchen Deutschland durch den Tod des Kaisers Friedrich erlitten, spricht die Ueberzeugung aus, daß die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn keine Aenderung erleiden werden und stimmt der vorsichtigen Politik Kalnokys zu. In dem Bericht wird ferner die Friedensliebe der österreichisch-ungarischen Monarchie, zugleich aber auch die Nothwendigkeit betont, keinen Eingriff in die vertragsmäßige Autonomie der Balkanvölker zu dulden. Der Bericht verweist schließlich auf die Unterstützung Deutschlands, Italiens und Englands zur Erhaltung des Friedens, spricht den Wunsch aus, daß auch freundschaftliche Beziehungen zu den anderen europäischen Mächten erhalten werden und empfiehlt, dem Minister des Aeußeren, Grafen Kalnoky, die Anerkennung der Delegation auszusprechen.

Lille, 21. Juni. Nach zwei Wahlgängen wurde Legrand (Republikaner) mit 1194 Stimmen zum Senator des Departements Nord gewählt; der konservative General l'Herillier erhielt 1059 Stimmen.

Feuilleton.

Deutsche Kulturarbeiten in einer holländischen Kolonie.

Von D. Grundemann.

1. Ein Land voll ungehobener Schätze.

Nirgends in der Welt entfaltet der Pflanzenwuchs eine reichere Fülle und Ueppigkeit, als in dem tropischen Südamerika. Ueberwältigend tritt er namentlich am Nordrande dieses Kontinents, in Guayana, den Reisenden entgegen, wenn sie von den kahlen kleinen Antillen herüberkommen. Es ist, als käme man in ein mächtiges Gewächshaus mit immer gleichmäßiger, feuchter und warmer Luft, in der alles treibt, daß man es fast buchstäblich wachsen sehen kann.

Blicken wir einmal etwas genauer in den dortigen Urwald, der noch 99 Hundertstel des Landes bedeckt! Kein Weg gestattet uns einzudringen, und wenn heute einer durch alle die Aeste und Ranken hindurchgehauen würde, so wäre er in kurzer Zeit wieder vollständig zugewachsen. Breite Ströme aber bieten günstige Gelegenheit, mit dem Kahne in das Land einzudringen, das sich mit seinem üppigen, schwarzen Boden wohl 10 Meilen weit niedrig hält, hier und da unterbrochen von Sümpfen, die aber auch vollständig überwachsen sind. Erst wenn wir in einen kleineren Nebenfluß eingebogen sind, können wird den Wald zur Rechten und Linken genauer betrachten. Welch' eine Mannigfaltigkeit von Bäumen, Sträuchern und Stauden tritt uns hier entgegen! Tausende von Arten haben sich wirr durcheinander gedrängt. Wer sonst nur die heimischen Wälder kennt, in denen immer eine Art vorzuherrschen pflegt, die Kiefer oder die Buche, der kann gar nicht die Eindrücke der fremdartigen Pflanzengestalten fassen. Da giebt es Blätter von 10 Fuß Länge und 2 Fuß Breite. Dort aber wieder, wie bei dem zierlichen Bambus, nur fadenfeine Blättchen, hier die mächtigen federartigen Wedel verschiedener Palmen und da wieder runde und ovale, herzförmige, pfeilförmige, gezackte, gelappte oder gezahnte Blätter in allen denkbaren grünen, ja, in's Braune, Röthliche und Gelbe spielenden Farbentönen. Mächtig streben die glatten Stämme mit glänzender Rinde hinauf bis zu 100 Fuß, aber nirgends kann man einen in seiner ganzen Ausdehnung überblicken. Ueberall winden und schlingen sich, ranken und klettern, bald wie Bindfaden bald wie ein armstarkes Schiffstau dick die mannigfaltigen Ranken, die den ganzen Wald mit einem ununterbrochenen Netze durchweben. Dazwischen zeigen sich entzückende Blüthen von herrlicher Farbenpracht. Besonders ziehen jene sonderbar gestalteten großen und köstlich duftenden Blumen der Orchideen die Blicke auf sich, der Schmarotzerpflanzen, die sich an den Stämmen und auf den Aesten angesiedelt haben. Aber lenken wir den Blick jetzt einmal aus der Höhe wieder auf die Wasserfläche zurück. Welch' ein Naturwunder tritt uns hier entgegen! Die runden Blätter, die auf dem Wasser schwimmen, erinnern uns auf den ersten Blick an die Mummeln (Teichrosen) unserer Heimath, aber sie sind 5—6 Fuß im Durchmesser und so stark, daß wir getrost aus dem Kahne steigen und uns auf solch' ein Blatt stellen können. Daneben zeigt sich die schöne weiße, in der Mitte röthliche Blüthe, die selbst über einen Fuß im Durchmesser mißt. Das ist die Victoria regia, die in Berlin im botanischen Garten in einem großen geheizten Bassin gezogen und mit vieler Mühe zur Blüthe gebracht wird. Ja, die edelsten und kostbarsten Blumen, die man in unsern Treibhäusern zieht, dort wachsen und blühen sie massenhaft, wie bei uns das Unkraut, und haben keinen Werth.

Aber der Wald birgt Schätze besonders in seinen Hölzern. Man zählt 300 kostbare Arten, deren manche auf dem europäischen Markte theuer bezahlt werden. Da ist das bekannte durch und durch schwarze Ebenholz, welches schwerer als Wasser ist, so daß es nicht schwimmt. Diese Eigenschaft theilen viele andre jener Holzarten von verschiedenen Farben und ausgezeichneter Härte, so daß sie vorzüglich zu Drechslerarbeiten geeignet sind. Was für einen ungeheuren Werth hätte alles das Holz, wenn man es hier bei uns haben könnte! Nun aber verkommt es zum allergrößten Theile herrenlos.

Neben dem Holze ließen sich noch mehrere andere Erzeugnisse der Wälder verwerthen. Verschiedene Harze, wie z. B. Kopal, Kopaivalbalsam, Kautschuk, Vanille und Tonkabohnen und andere werthvolle Artikel ließen sich dort in Masse sammeln, wenn nur Leute da wären, die sich damit befassen wollten. Nun aber geht das alles ungenutzt zu Grunde.

Doch noch reichere Schätze als durch seine wilden Pflanzen würde das Land liefern, wenn es urbar gemacht und angebaut wäre. Was es leisten könnte, sieht man auf den kleinen bisher kultivirten Proben, die nicht mehr als etwa ein Hundertstel des Ganzen ausmachen. Bei der gleichmäßigen Wärme, die das ganze Jahr hindurch herrscht, und der stets reichlichen Feuchtigkeit wachsen alle angebauten Pflanzen ganz erstaunlich, wenn nur die nöthige Pflege, das Reinhalten des Bodens vom Unkraut, nicht versäumt wird. Von vielen Nutzpflanzen hat man in jedem Jahre zwei Ernten, und gleich nach der Ernte kann der fruchtbare Boden wieder auf's Neue bestellt werden, so daß er keine Woche im ganzen Jahre zu ruhen braucht. Sehen wir uns einige der dort gebauten Pflanzen an!

Da ist vor allen Dingen die Banane, auch Paradiesfeige oder Pisang genannt, eine mächtige Staude, die baumartig bis zu 30 Fuß hoch wächst. Der starke Stamm bleibt immer so weich, daß man ihn mit einem Hiebe des Hackmessers durchhauen kann. Auf diesem Stengel entfalten sich die riesigen Blätter, die größten, welche das Pflanzenreich aufzuweisen hat, bis zu 10 Fuß lang und 2 Fuß breit, von lebhaft hellgrüner Farbe. Zwischen denselben wachsen die mächtigen Fruchttrauben hervor, an deren armdicken Stengel 100—150 gurkenförmige, grüne oder gelbliche Früchte hängen. Sie sind süß, wohlschmeckend und sehr nahrhaft. Keine andere Pflanze liefert eine solche Masse von Nahrungsstoff wie die Banane. A. v. Humboldt behauptet, daß auf demselben Raume, der, mit Weizen bebaut, zwei Menschen ernähren würde, soviel Bananen gedeihen, daß 50 Menschen davon leben könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Zu neuem Leben.

Erzählung von **Besant-Rice.**

11)

„Ruth, gedenke der glücklichen Stunden, die wir in dieser alten Kirche zusammen verlebten, der Abende in Deinem Heim, unserer wonnigen Unterredungen, soll dies alles vergessen sein?"

„Was ist die Liebe, daß sie die heiligsten Pflichten niedertreten soll und den Gehorsam verspotten? Kinder, könntet Ihr denn glücklich werden, wenn Ihr die Erinnerung an die Vergangenheit immer vor Euch hättet?"

„Die Vergangenheit! was kümmert mich die Vergangenheit? Wenn Du mein sein willst, Ruth, dann wollen wir der Stadt und ihren verhaßten Erinnerungen den Rücken kehren, in ein neues Land gehen und unseren Wohnsitz aufschlagen, wo uns Niemand Vorwürfe machen kann, wo die Firma Batterick und Baldwin unbekannt ist."

„Handeln Sie mit Bedacht, mein Fräulein," warnte Herr Baldwin, „er wäre im Stande, seine Zukunft und sein Glück, sowie Ihre Zukunft und Ihr Glück, — ich spreche nicht von mir, — einer Laune zu opfern. Ja, mein Herr, einer Laune, der Schwärmerei für ein hübsches Gesicht. Pah, was wissen Sie von Charakter. Denken Sie, ich wüßte nicht, daß dies ein verständiges Mädchen ist? Glauben Sie, ich würde sie so behandeln, wenn ich es nicht wüßte?"

Ruth ergriff die Hand des alten Mannes. Er stand auf und sie legte ihren Kopf auf seinen linken Arm, vielleicht um ihre Thränen zu verbergen.

„Ich bin entschlossen. John, Herr Baldwin hat Recht, wir können einander nie angehören. Der Himmel weiß, daß ich bis heute, selbst da ich nicht wußte, daß Du sein Neffe seiest, nicht daran dachte, Dich oder einen andern zu heirathen. Was ich jetzt fühle, — kümmert Niemand," — dabei richtete sie sich hoch auf. „Das Unglück, das mich vor acht Jahren traf, liegt zwischen uns; wir können diese Schranke nicht überschreiten. Lebe wohl, John, und versuche nie, nie mehr, an mich zu denken."

„Ruth höre mich, es ist weder Deine noch meine Schuld, daß Dich dies Unglück traf."

„Aber es ist Gottes Wille, wir müssen ihm folgen."

John wendete sich stolz zu seinem Onkel.

„Sie haben mir mein Weib geraubt, Herr, und Sie haben Ihren Neffen verloren. Mit dem heutigen Tage trete ich aus Ihrem Geschäft. Machen Sie, wen Sie wollen, zu Ihrem Kompagnon; die Aussicht, es an meinem Geburtstag zu werden, hatte nur dadurch Reiz für mich, daß ich alsdann in den Stand gesetzt würde, das süßeste, edelste Mädchen in der ganzen Welt zu heirathen. Lassen Sie Ihr Geld, wo Sie wollen; ich will Sie nicht weiter sehen oder sprechen, es sei denn, daß Sie mir meine Braut zuführten."

Er schritt dem Ausgange zu, während das Mädchen an dem Arm des Onkels hing.

Plötzlich fiel ihm etwas ein, und er kehrte zurück. „Ruth," sagte er mit weicher Stimme, „an diesem geweihten Platz vor dem Altar habe ich Dir noch etwas zu sagen. In den folgenden Jahren werde ich auf Dich warten. Jene närrische Einbildung, die Ueberzeugung dieses selbstsüchtigen, alten Mannes, der die Vergangenheit heraufbeschwört, um die Gegenwart zu vergiften, der zwei Leben opfert, um seine Rachegelüste zu befriedigen, wird vorübergehen. Ich werde darauf harren, bis Du mir die Erlaubniß giebst, wieder zu kommen; denn wisse, daß ich nur Dich heirathen kann."

Er wartete einen Augenblick auf Antwort.

Das Mädchen ließ den Arm Herrn Baldwins los und schritt zu dem Altar; dort sank sie auf die Kniee und betete. John Wybrow wartete. Als sie sich wieder erhob, fiel das Licht des westlichen Fensters voll auf ihr Antlitz; ihr Haar schlang sich lose wie ein goldiger Schein um ihren Kopf.

„Wenn das Unmögliche möglich wird, John, wenn Georg Warnefords Schuld sich in Unschuld verwandelt, dann bin ich wieder frei und darf die Deine werden, aber nicht eher."

John Wybrow warf sich ihr zu Füßen und küßte ihre Hand, was sie ruhig geschehen ließ; dann stand er auf und verließ die Kirche.

„Braves Mädchen, braves Mädchen!" rief Herr Baldwin.

„Lassen Sie mich in der Kirche," sagte sie leise, „ich gehe durch die Sakristeithür aus und ein, lassen Sie mich hier; ich muß nachdenken — mich ein wenig sammeln."

Der alte Mann sah sie mitleidsvoll an. „Vergessen Sie diesen halsstarrigen Knaben, er wird später bereuen, was er Ihnen und mir gesagt hat. Wir können die Vergangenheit nicht ungeschehen machen, Ruth, aber wir müssen dagegen ankämpfen. Wir müssen unsere Strafe mit Würde tragen, bis sie zu einer Strahlenkrone wird. Sie sind ein verständiges Mädchen."

Er verließ sie und als er so dahinschritt, hätte Ruth, wenn sie aufgeschaut hätte, bemerken können, daß seine Gestalt gebeugt war und daß er zitterte. Sie stand mit gefalteten Händen und als die Thür in's Schloß fiel, sank sie laut weinend und schluchzend auf die Stufen nieder. Da kroch die kleine Charlotte Lemire, an die man die ganze Zeit über nicht gedacht hatte, aus ihrem Winkel hinter dem Orgelgitter heran, setzte sich neben Ruth nieder und wartete. Ruth fühlte ihre kleinen Finger, die sie liebkosten und streichelten, und blickte auf.

„Ruth, liebe, liebe Ruth, was kann ich thun," jammerte das Kind.

„Nichts, Lotty."

Ruth erhob sich und setzte ihren Hut auf. „Wir wollen gehen. Sage Niemand zu Haus etwas davon, nur daß Herr Wybrow niemals wieder hierher kommen wird, daß ich Kopfschmerzen habe und zu Bett gegangen bin."

Dieser Sonnabend verging sehr ruhig im Hause des Professors. Es wurde weder Violine gespielt noch getanzt, und die Kinder früh zu Bett geschickt. Nettie und Lotty weinten mit ihrer Mutter den ganzen Abend.

---

6. Kapitel.

Der Professor vermiethet seine Zimmer.

Fast zwei Monate nach jenem aufregende[n] Momente in der Kirche unterbrach das Gerassel eines Wagens die Ruhe der Jendo-Street. Er hielt vor dem Hause des Professors, und die Insassen, eine Dame, ein Herr und ein alter Mann, der wie ein Seemann aussah, klopften an die Thür.

Zum großen Erstaunen der Madame Lemire fragten sie nach der möblirten Wohnung.

Wohnung! Sie erinnerte sich schmerzlich ihrer ersten Erfahrung in diesem Erwerbszweige und ging, ihren Mann zu ho.en. Der Professor, der gerade dabei war, dem jüngsten Sprößling von zwei und ein halb Jahren die ersten Pas beizubringen, dachte auch an jene unglückliche Periode seines Lebens und zögerte.

Die junge Dame führte das Wort.

„Wir sind leicht zu befriedigen. Wir brauchen drei Schlafzimmer und ein Wohnzimmer, aber nur sehr wenig Bedienung. Ich werde Ihnen die Adresse eines geachteten Notars angeben, bei dem Sie Erkundigungen einziehen können, und die Miethe zahlen wir für drei Monate im voraus."

Der Professor sah seine Frau an, — das war ein ganz anderer Fall, — und die Miethe für drei Monate im voraus! In fünf Minuten befand sich die Gesellschaft oben und Madame und Nettie berathschlagten, wie die durch die

---

Stettin, 21. Juni 1888.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	107,20 bz
do.	3½	102,70 bz G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,80 bz G
do. do. do.	3½	103,50 B
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,40 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	101,20 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,60 bz G
do. do.	3½	101,60 bz G
Berliner	5	117,60 G
do.	4½	111,80 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	101,10 G
Ostpreußische	3½	100,25 bz
Landsch. Zentral	4	102,60 bz G
Pommersche	3½	100,50 bz
do.	4	103 — G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,10 bz G
Westpr. Ritterschaft.	3½	100,30 G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Kur- und Neumärk.	4	104,90 G
Pommersche	4	105,10 G
Posensche	4	105,— G
Preußische	4	104,90 bz
Sächsische	4	104,90 bz
[illegible]sische St.-Eisenb.-Anl.	4	—,—

Lotterie-Anleihen.

[illegible] Prämien-Anleihe v. 1867.	4	139,50 bz
Deutsche Prämien-Anleihe	4	139,50 bz G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	99,25 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	—,—
Finnländische Loose	—	51,10 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	—,—
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	140,30 B
Kurhessische Prämien-Anl.	—	308,90 bz
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	133,25 B
Meininger 7-Guld.-Loose	—	26,40 G
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	—,—
do. Crd.-L. v. 1858	—	295,25 bz
do. 1860er Loose	5	113,50 bz B
do. 1864er Loose	—	274,— bz G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	133,75 G
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	158,— bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	154,25 bz
do. do. 1866	5	158,— bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	97,70 bz B
Russische Bodencredit-Anl.	5	90,50 bz
do. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	70,10 G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	89,40 bz G
do. Pap.-Rente	4⅕	64,60 G
do. Silber-Rente	4⅕	65,40 bz G
Ungar. Gold-Rente 1000	4	81,25 bz B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	83,— bz G
Serbische amort. Rente	5	80,75 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	86,— bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	96,60 bz G
do. conf. Anleihe v. 1870	5	99,10 bz G
do. do. 1871—73	5	95,90 bz
do. do. v. 1875	4½	88,75 bz G
do. do. v. 1877	5	100,— bz
do. do. v. 1880	4	81,40 bz B
do. do. v. 1884	5	95,70 bz G
do. do. kleine	5	95,70 bz G
Russische Goldrente	6	108,50 bz B
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	58,50 b
do. 6. do. do.	5	86,90 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	54,70 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	104,70 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	101,— bz
do. amort. M. 4000	5	94,— bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4⅘	4	106,75 bz G
Breslau-Warschau	1½	4	52,90 bz
Ludwshf.-Bexbch	9	4	222,50 bz G
Mainz-Ludwshf.	3½	4	102,90 bz
Marbrg.-Mlawka	¼	4	63,30 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	154,90 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	97,— bz
Werrabahn	1¾	4	74,75 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden		5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	111,25 bz
Marbrg.-Mlawka	5	5	117,— bz G
Nordhausen-Erfurt	3½	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	2	5	116,— bz G
Weimar-Gera	2⅝	5	87,50 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,30 G
Stargard-Posen	4½	104,30 B

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	5	5	84,75 bz G
Kaiser Franz-Josef	3¼	5	—,—
Galizier	3½	4	83,20 bz
Gotthbbhb	3½	4	134,10 bz
Kaschau-Oderberg	—	4	57,25 bz
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	75,50 bz G
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	93,40 bz
Russ. Südwestbahn	—	5	57,40 bz G
do. große	—	5	57,40 bz G
Südöst. (Lomb.)	⅕	4	36,50 bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	——
do. B. Elbth.	3½	4	71,10 bz
Warschau-Wiener	15	4	145,80 bz
Russ. St. (No. 125)	5	5	118,50 bz G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 8. v. St. 3½ g.	3½	101,40 bz B
do. Lit. B.	3½	101,40 bz B
do. do. Lit. C.	3½	101,40 bz B
Berlin-Anhalter L. A.	4	103,— G
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	103,— G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	103,— G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	103,— G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	103,— bz G
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	103,— bz G
do. do. La. K.	4	103,— G
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	103,40 bz G
do. do. 5.	4	103,40 bz G
do. do. 6. B.	4	103,30 B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	103,10 G
do. Leipzig L. A.	4	105,75 B
Obschl. Em. v. 1874	4	103,10
do. Em. v. 1879	4½	104,— G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	103,10 G
Thüringer 6. Serie	4	103,— G
Werrabahn	4	103,— G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	79,50 B
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,15 G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	73,— bz B
Mähr. schles. Centralbahn	—	51,90 bz B
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	81,90 bz G
do. do. 1874 do.	3	78,10 G
do. Erg.-Netz. do.	3	77,40 bz G
Reichb.-Pardub. gar.	5	83,20 G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	58,90 B
do. do. neue	3	58,90 B
Brest-Grajewo	5	85,20 bz G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.		5	92,25 bz G
do. Livr. Sterl.		5	—,—
Jelez-Orel	gar.	5	90,60 bz G
Jelez-Woronesch	gar.	5	92,50 bz
Koslow-Woronesch	gar.	5	91,90 bz
do. 2. Em. ind. Obl.		5	73,90 bz
Kursk-Charkow	gar.	5	81,60 bz G
K.-Chrk.-Asow ind.	gar.	5	80,40 bz
Kursk-Kiew	gar.	5	83,20 bz G
Losowo-Sew. ind.	gar.	5	76,75 bz G
Mosco-Rjäsan	gar.	4	87,90 bz
Mosco-Smolsk.	gar.	5	91,60 bz G
Orel-Greasi-O.	gar.	5	74,25 bz G
Rjäsan-Koslow	gar.	4	84,75 bz G
Rjaschk-Morczsk.	gar.	5	90,40 bz
Rybinsk-Bologne		5	82,25 bz
do. 2. Em.		5	77,60 bz
Schuja-Iwan.	gar.	5	90,40 bz
Transkaukasische		3	64,10 bz G
Warschau-Terespol.	gar.	5	92,40 bz G
Warschau-Wiener 4. Em.		5	97,60 bz G
Wladikawkas		4	77,— bz B

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin		5	109,75 G
do. do. do.		4	102,50 bz G
do do. do.		4	102,50 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III		3½	100,30 B
Hamburger Hyp.-Pfdbr.		4	102,50 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank		4½	—,—
do. do. 2. Serie		4	102,50 G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.		5	102,— bz G
do: do. conv.		4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.		5	113,25 bz
do. do. 5. und 6.		5	108,75 B
do. do.		4½	116,10 bz G
do. do.		4	103,— bz G
Pr. C.-B.-C.	(rz. 110)	5	115,10 G
do.	(rz. 110)	4½	113,25 B
do.	(rz. 100)	4	103,90 bz B
kündb.		4	—,—
Pomm. H.-B. 1	(rz. 120)	5	—,—
do. 2. 4.	(rz. 110)	5	107,— bz
do. H.-B. 2	(rz. 110)	4½	—,—
do. do. 2	(rz. 110)	4	—,—
do. do. 1	(rz. 100)	4	90,— bz
P. H.-A.-B. 1	(rz. 120)	4½	117,40 G
do. do. 6	(rz. 110)	5	—,—
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.		4½	103,50 bz G
do. do.		4	102,50 bz G
do. do.		3½	97,70 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.		5	103,90 G
do.	(rz. 110)	4½	105,50 bz G
do.	(rz. 110)	4	102,50 bz G
do.	(rz. 100)	4	100,— bz G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	80,75 bz G
Berliner Kassenverein	4¼	120,25 bz
do. Handelsgesell.	9	159,25 bz G
Börsen-Handels-Verein	6¾	127,10 G
Breslauer Diskontobank	5	100,— bz G
Danziger Privatbank	10	141,40 B
Darmstädter Bank	7	147,— bz G
do. Zettelbank	8	100,60 G
Deutsche Bank	9	164,— bz G
Deutsche Hyp.-Bank	5	108,10 G
Disconto-Comm.-Anth.	10	202,— bz G
Gothaer Grundcreditb.	0	69,40 bz G
do. junge	0	87,90 bz G
Königsberger Vereinsb.	0	108,50 bz B
Magdeburger Privatb.	4⁷⁄₁₀	117,— G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6⅓	116,25 G
Mitteld. Creditbank	5	93,25 bz G
Meininger Hyp.-Bank	4¾	98,75 G
Norddeutsche Bank	7	—,—
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	149,60 bz
Petersb. Int.-Bank	11⅗	99,— bz G
Posener Provinz-Bank	5¾	114,60 G
Preuß. Bodencredit	5½	116,— bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	137,50 G
do. Hyp.-Bank	5½	106,60 G
Reichsbank	5	138,25 bz G
Rostocker Bank	4⅔	92,80 G
Schaffh. Bankverein	4	94,90 bz
Schles. Bankverein	5½	115,50 bz G
Weimarische Bank	0	59,50 G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	48,90 B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	3,—
Donnersmarkhütte	—	61,— bz G
Dortm. Union Lit. A.	⅓	70,— bz G
Duxer Kohlenverein	4	39,50 bz G
Gelsenkirchener	5½	128,50 bz G
Harpener Bergbau	—	192,— bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	3,25 B
König- u. Laurahütte	—	106,60 bz
Lauchhammer	—	94,— bz G
Louise Tiefbau	—	70,25 bz G
Schlesische Zinkhütten	6½	128,50 G
Stolb. Zinkhütten	1	35,25 G
do. do. St.-P.	6	112,— bz G

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 2½%
	Belg. Plätze 2½ %
Amsterdam 2½ %	Petersburg 5 %
London 2½ %	Wien Oesterr.-W. 4½%

Wechsel-Conto vom 21.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,90 bz
do. 2 Monat	2½	168,35 bz
Belg. Plätze 8 Tage	2½	80,45 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,20 bz
London 8 Tage	2½	20,38 bz
Paris 8 Tage	2½	80,65 bz B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½	161,35 bz
do. do. 2 Monat	4	160,75 bz
Petersburg 3 Wochen	5	180,90 bz
do. 3 Monat	5	179,40 bz
Warschau 8 Tage	5	181,60 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	20,32 G
20-Francs-Stück	16,18 G
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,70 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	161,45 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	182,— bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70%	4	90,20 bz
Unter den Linden	0	23,70 bz
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	84 — G
Bock	5½	119,— bz
Böhmische	12	—,—
Friedrichshain	10	201 — G
Tivoli	6	129,50 G
Landré	10	190,— bz B
Berl.-Charl. Pferdebahn	8⅓	109 — bz G
Stettiner Straßenbahn	2	66,— B
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	265,50 bz G
L. Löwe & Co.	10	338,— bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	392,90 bz
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	36,50 bz
Stett. Maschf. M. & H.	0	22,75 bz
Schering, Chm.-Fabrik	20	374,50 bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	136,10 bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	109,— bz G
Bazar (Zeitung)	8½	164,25 B
Immobilien-Actienges.	8	117,— B
Kette, Dampfsch.-G.	—	71,10 bz G
Salzwerke (Egest.)	5½	—,—
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	—,—
do. 6% St.-Pr.	—	160,50 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 22. Juni. **Wetter:** schön. Temp. + 19° R. Barom. 28" 5"'. Wind O.

Weizen flau, per 1000 Klgr loko gelb 160—163, geringer mit Geruch 152—157 bez., per Juni u. per Juni-Juli 164 nom., per Juli-August 164,5—163,5 bis 164 bez., per September-Oktober 167,5—166 bez., per November-Dezember 169,5—169 bez.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko im 120—122 bez., per Juni und per Juni-Juli 122,25—121,5—122 bez., per Juli-August 122,5—121,5—122 bez., per September-Oktober 125,75—125 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 118—120 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 49 B., per Juni 48,5 B., per September-Oktober 47,5 B.

Spiritus flau, per 10,000 Liter loko o. F. 70er 31,5 bez., do. 50er 50,6 nom., per August-September 70er 32,2 nom.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 24. Juni, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Gedächtnißgottesdienst aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Majestät des Kaisers Friedrich.)
(Nachdem Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Mielke um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:

Trauer-Gottesdienst für Se. Majestät Kaiser Friedrich III.
Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Einführung eines Kirchenältesten.)
(Beichte und Abendmahl fallen aus.)
Herr Prediger Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Scipio um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militairgottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 3 Uhr.
(Trauergottesdienst des Lokalverbandes der Krieger-Vereine in Stettin und Umgegend.)

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Pastor Wellmer um 9 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):

Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46)
Um 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):

Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
Herr Pastor Hoffmann um 5½ Uhr.
(Katechese mit der Jugend.)

In Bethanien (Torney):

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Salem (Torney):

Herr Prediger Lülmann um 10½ Uhr.

In Grabow:

Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Trauergottesdienst.)
(Nachdem Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift (Bredow):

Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

In der Luther-Kirche (Züllchow):

Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:

Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):

Herr Pastor Thimm am Dienstag Abend 8½ Uhr.

Stettin, den 21. Juni 1888

Bekanntmachung.

Behufs Reparatur des Kanals in der grünen Schanze wird dieselbe von dem Postgebäude bis zur Kaserne vom Montag, den 25. dieses Monats ab, bis auf Weiteres für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
von Müffling.

Bekanntmachung.

Grabow a. O., den 21. Juni 1888.

Am **30. d. Mts., Vormittags,** sind wegen der Gedächtnißfeier für weiland Se. Majestät den Kaiser und König Friedrich III. unsere Geschäftszimmer geschlossen.

Der Magistrat und die Polizei-Verwaltung.

neuen Insassen aus ihren Schlafzimmern verdrängten Kinder untergebracht werden könnten.

Der Professor ging indessen zu dem Rechtsanwalt, an den er gewiesen war. Dieser kannte von den Miethern, die sich als Herr und Frl. Elwood und Herr Croil eingeführt hatten, nur Frl. Elwood. Der Vater der jungen Dame, erzählte er, wäre bei den Goldwäschereien in Australien gestorben; aber das hinterlassene, kleine Haus mit dem Garten, das im Mittelpunkt der City lag, hätte plötzlich an Werth gewonnen, und es wäre eine beträchtliche Summe dafür erzielt worden. Ja, Herr Lemire könne sich auf Frl. Elwood verlassen. -- Es war merkwürdig, daß der Notar stets von Frl. Elwood und nie von ihrem Bruder sprach; aber das blieb sich im Grunde gleich und der Professor kehrte leichten Herzens nach Hause zurück mit der festen Zuversicht, daß er die ganze Miethe für das kommende Jahr erhalten würde. Er fand Frl. Elwood bei den Kindern und mit allen vertraut. Die Kinder meinten, es wäre so sonderbar gewesen, daß die fremde Dame Ruth gleich gekannt hätte, als sie hereingetreten. „Sie sind Ruth Warneford,“ hatte sie gesagt und ihr die Hand entgegengestreckt. Woher mochte sie wohl Ruth kennen, da sie Nettie nicht kannte?

Nach einigen Tagen hatten sich die Miether schon so weit eingerichtet, daß sie zur Familie zu gehören schienen. Der ältere Mann, Crotl hieß er. — der sein Zimmer im zweiten Stock und zwei der Knaben in dasselbe genommen hatte, als er bemerkte, daß sie sonst in einem Verschlag schlafen mußten, — war entschieden ein Seemann. Er trug einen marineblauen Anzug und eine Mütze von seemännischem Schnitt. Es war ein kleiner Mann mit sanften, träumerischen, hellblauen Augen, der stets sehr ruhig sprach. Er hatte in der Regel in der rechten Hand ein Messer, in der linken ein Stück Tabak, das er langsam beim Gehen zerschnitt.

Er rauchte in regelmäßigen Pausen seine Pfeife, eine vor, eine nach dem Frühstück, eine um punkt acht Uhr, eine nach dem Mittagessen, eine um die Theestunde, eine nachher, eine vor und eine nach dem Abendbrod. „Aber man darf die Pfeife nicht immer im Munde haben,“ sagte er zu Rupert Lemire, dem Erstgeborenen, — „daß man qualmt, wie der Schornstein eines Lichterschiffes. Das ist keine Maniec, mein Bursche, für einen, der sein Brod auf der blauen See verdient.“

Bei trockenem Wetter benutzte er das Straßenpflaster als Promenade oder Rauchsalon; aber wenn es regnete, mußte er sich mit seinem Zimmer begnügen, das die Kinder sehr bald als eine Stätte unsagbaren Entzückens betrachten lernten. Schon am zweiten Tage riefen sie ihn auf seinen speziellen Wunsch „Ben“. Die letzte Pfeife rauchte er jeden Abend im ersten Stock bei den andern neuen Hausbewohnern.

Das war ein ruhiges Paar. Der Herr mochte wohl dreißig Jahre alt sein, aber er sah älter aus; denn man bemerkte schon Falten um seine Augen und ab und zu graue Haare in seinem braunen Vollbart. Natur oder Kummer hatte eine lange, tiefe Furche auf seine Stirn gezogen, das Haar war ihm an den Schläfen ausgegangen, so daß die Stirn breit und offen dalag; die hübsch geschwungenen, beweglichen Lippen waren von dem mächtigen Barte ganz bedeckt, seine Augen schienen weit in die Ferne zu schauen und blickten wie die eines Menschen, der wartet und hofft; seine Stimme war tief, aber er sprach selten.

Seine Schwester, die ihm nicht ähnlich sah, — so wenig, daß nicht die leichteste Familienähnlichkeit zu entdecken war, — glich ihm nur in einer Hinsicht. Ihre Augen hatten denselben Blick in die Ferne, und in Ruhe schienen sie wie die ihres Bruders zu warten und zu hoffen. Sie war groß und hatte eine Gestalt, wie sie die Grazien lieben; ihr Kopf, so schön geformt, daß ihn Canova zum Modell hätte wünschen können, war mit prachtvollem, braunem Haar bedeckt, und ihr Antlitz zeigte eine Feinheit der Zeichnung, wie wenn es ein Maler gebildet hätte, der von der Schwesterkunst, der Dichtkunst, durchdrungen war.

Dies Antlitz schien zu Freude und Glück geboren zu sein; aber die Freude war daraus gewichen und hatte einem frühreifen Ernst Platz gemacht. Ein Schatten von Sorge lag stets darauf; nur wenn sie ihren Bruder ansah, erhellte das süßeste Lächeln ihre Züge und verwischte die Spuren der Sorge um ihren Mund.

(Fortsetzung folgt.)